

Erste umfassende Studie über Spielhallen : Glücksspiel im Dienst der Wissenschaft

WR, 25.11.2009, Jürgen Potthoff

Dortmund. Es ist ein Ort, an dem man sich misstrauisch beäugt fühlt, obwohl niemand aufblickt. Männer sitzen im Halbkreis, umgeben von Spiegeln. Die Blicke hängen an wildem Geflimmer. Gesprochen wird nur im Glücksfall. Bei Apfel, Apfel, Apfel. Oder bei Sieben, Sieben, Sieben im Display der Geräte.

Das sind die Codes, die hier zählen.

Die Spielhalle - von außen ein Ort mit Geheimnissen, die man gar nicht lüften möchte. Blinde Fenster oder schäbiger Sichtschutz. Ungefähr so anziehend wie eine Garage für Menschen, die kein Auto besitzen. Soziologen und Kommunikationswissenschaftler aus Dortmund und Essen haben für die erste umfassende Studie über die Kultur der Spielhallen in das Innere dieser meist verborgenen Welt geblickt. Sie haben gespielt und verloren. Einen fünfstelligen Betrag, wie Professor Jo Reichertz von der Universität Duisburg-Essen gesteht.

Die Säle sind von Mythen durchweht

Seit gut 30 000 Jahren finden sich Belege dafür, dass die Menschheit spielt. Würfel fielen schon bei den alten Griechen. „Spiel“, sagt Reichertz, „hat immer mit der Frage zu tun, ‚wie ist mir das Schicksal gesonnen?‘“ Wie gespielt wird, ist dagegen eine Frage der Zeit und ihrer technischen Möglichkeiten. Neben den Spielcasinos mit ihrem traditionell gehobenen Ambiente breiteten sich seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts nahezu flächendeckend in Deutschlands Innenstädten Spielhallen mit Geldspielautomaten aus. 100 000 Geräte stehen heute in 8000 Hallen. Sieben Millionen Menschen über 18 Jahren spielen. Rund 0,2 Prozent der erwachsenen Bevölkerung sind nach aktuellen Erhebungen spielsüchtig.

Diese Gruppe haben Reichertz und seine Wissenschaftskollegen zwar auch registriert, aber sie wollten ein differenziertes Bild einer ganzen Szene zeichnen. Der Professor nennt die Spielsüchtigen „die heikle Gruppe“. Für ihn: „Eine Sondergruppe“. Reichertz: „Wenn Sie begreifen wollen, was zum Beispiel die Faszination des Skifahrens ausmacht, können Sie sich nicht nur auf die Fahrer beschränken, die schon nachmittags um drei Uhr besoffen die Piste runterfahren.“ Laut der Studie sind Spielhallen eher „Orte der Kontrolle“. Die meisten Spieler seien sich der Risiken bewusst und müssten in der Mehrzahl der Fälle davon ausgehen, ihre Einsätze zu verlieren. Insofern sei ein Höchstmaß an Selbstbeherrschung gefordert.

Nicht gerade betrunken vor Glück

Eine Spielhalle in der Dortmunder Nordstadt. Besoffen vor Glück ist hier tatsächlich niemand. Man sitzt stumm auf Barhockern vor dem, was Spieler die „Obstkiste“ nennen. Das uralte Automaten-Modell - leider viel zu selten mit dem Glückstreffer Apfel, Apfel, Apfel gesegnet. Viele Automaten arbeiten ohne Zutun der Spieler deren Geld ab. Einzelne Männer hauen auf die Stopptasten. Sie hoffen auf den einen, den glücklichen Moment. Sie hoffen auf plötzliche Macht über den Automaten. „Dabei wissen alle, dass nur der Zufall die Automaten steuert“, sagt Reichertz.

Sein Wissenschaftler-Team hat bei der teilnehmenden Beobachtung in Spielhallen zwischen Köln und Dortmund erfahren, dass die Automatenstraße trotz dieser ernüchternden Fakten von vielen Mythen durchweht werden. Da soll der Zufall durch genaue Beobachtung der Situation gezwungen werden. Da heißt es: „Geh' nicht an den ‚Waterworld‘, der hat gerade erst gespuckt.“ Gewinnt ein Spieler, fallen oft abfällige Sätze über die bezwungene Maschine: „Dem hast Du's gezeigt.“ Ein Feind ist bezwungen worden.

Bei aller Anrühigkeit. Bei allen Suchtdebatten. Die Welt, die sich den Forschern eröffnet hat, ist eine zutiefst menschliche. Für Reichertz ist die Spielhalle „eine kleine Bühne, auf der Menschen das kleine Glück suchen“. Eine Herausforderung im oft monotonen Alltag, die hinter all dem Blinken selbst monoton ist. Arne Niederbacher, einer der Wissenschaftler sagt: „Der ganz große Reiz hat sich mir nicht erschlossen.“ In den Spielhallen würden selbst größere Gewinne oft stillschweigend registriert. Sie sind ja eh vergänglich: „Bevor 2000 Gewinnpunkte in Euro ausgezahlt werden können, müssen mindestens vier Stunden vergehen“, erklärt Forscher Gerd Möll. Das hat mit der Begrenzung auf 500 Euro Höchstgewinn pro Stunde zu tun. Aber da niemand ernsthaft vier Stunden wartet, ohne weiterzuspielen, zehrt sich der Gewinn oft wieder auf. Und der Sieger ist: Die Maschine.

15 Kommentare

Erschreckend, dass die Politik nicht erkennt (oder erkennen will), welche enormen Schäden die Spieler, deren Angehörigen, das soziale Umfeld oder die Allgemeinheit erleiden.

Fragt denn niemand, woher die zumeist am Rande der Gesellschaft stehenden Spieler die enormen Geldsummen herhaben? Doch, Insider und Experten wissen. Spieler verspielen im wahrsten Sinne des Wortes Haus und Hof. Suchtberater, Soziologen und Kriminologen erklären immer wieder und gebetsmühlenhaft, wie gefährlich diese "Obstkisten" sind und dass die Beschaffungskriminalität der Spielsucht die der Drogensucht weit übertrifft. Und die Politik? Anstatt hier einschränkend zu wirken, liberalisiert man kürzlich die Spielverordnung, die es nun ermöglicht, in Sekunden große Geldbeträge zu verlieren oder zu gewinnen, was nun diese Obstkisten erst recht reizend macht. Prompt schießen die Spielhöllen wie Pilze aus den Boden, die Spielgerätebranche boomt (nach Jahren der Flaute) und die Politiker beehren die Branchenchefs auch noch mit Verdienstorden.

Alles klar?

[#1](#) von [dasgibsdochgarnich](#), am 25.11.2009 um 20:02

Beim Anstieg der Gerätedichte und der Bündelung in Industriehallen geht es vorwiegend um Geldwäsche und die kranken Spieler sind da nur willkommener Beifang. Auch das Ende 2008 noch 200000 Zulassungsbelege zu Geräten nach den Technischen Regeln (3.3) ohne Begrenzung des maximalen Punktestandes gekauft wurden dient diesem Maximierungsgrundsatz.

Die Fußballwettmafia schlägt in die gleiche Kerbe.

[#2](#) von TotalNormal, am 26.11.2009 um 09:19

Selten habe ich so einen Quatsch gelesen, wie in diesem Bericht, bzw. in diesem Auszug dieser Studie. In meiner Zeit als krankhaft Spielsüchtiger hat nie jemand diese Automaten als Obstkiste bezeichnet, höchstens als Drecksau o.ä. Und "Dem hast du es aber gezeigt" o.ä. habe ich dort auch noch nie gehört.

Überhaupt liest sich das teilweise so, wie sich Lieschen Müller das Automatenspiel vorstellt.

Und was die romantische Verklärung der Spieler angeht: Ich habe selber jede Menge Rentenpaare und auch Jugendcliquen gesehen, die ANFANGS mal gekommen sind, dann öfter, dann JEDEN TAG (natürlich nicht immer alle aus einer Gruppe). Und dann hört man ein Jahr später von Jobverlust, Partnerschaftsverlust, Hartz4, Suizid etc. Natürlich auch nicht immer, aber in den Spielhallen, in denen ich verkehrt habe (und das waren einige) gab es keine Spaß- oder Gelegenheitsspieler, sondern nur Süchtige, die ihr ganzes Geld (inkl. Geld für Lebensmittel und Rauchwaren) in die Automaten geschmissen haben. Und wenn ich lese, 20-50 Euro würden in diese Automaten geschmissen, da schmeiss ich mich weg, aber vorlachen. 400-500 Euro / Person gerade am Monatsanfang sind die Regel, da machen auch Gewinne in Höhe von 1000-2000 Euro (die in sehr großen Hallen höchstens einmal in 10 Tagen) den Braten nicht mehr fett.

Alles in allem eine schlecht recherchierte und mit heisser Nadel gestrickte Studie, die komplett an der Realität vorbeigeht.

[#3](#) von Drei Delphine, am 26.11.2009 um 10:21

Es ist schon erstaunlich, wie unterschiedlich Berichterstattungen zu einer Studie sein können, wie der Artikel von Herrn Potthoff gegenüber dem von Herrn Bolsmann deutlich zeigt. Leider wird die Diskussion zu diesem Thema oftmals nur emotional geführt. Sachliche Argumente können dabei nur das persönliche Leitbild stören.

Auch der Zusammenhang zwischen "Bündelung in Industriehallen und Geldwäsche" ist ja wohl eher das Produkt schlechter Hollywood-Produktionen. Hinter den Betreibern der Großspielhallen stecken Versicherungskonzerne und bekannte deutsche Unternehmen wie die Gauselmann-Gruppe, deren Seriosität wohl niemand anzweifeln kann.

Jegliche positiven Ansätze und beschränkenden Maßnahmen der letzten Jahre wurden schlichtweg ignoriert. So haben die "Obstkisten" z..B. durch schnellere Spielabläufe dafür gesorgt, dass eine deutliche Reduzierung des gleichzeitigen Bespielens von mehreren Geldgewinnspielgeräten stattgefunden hat. Sogenannte Fungames und von Jackpotanlagen sind aus den Spielhallen verschwunden, leider nicht aus den privaten Wettbüros und Teestuben.

Die Alternative zu den heutigen konzessionierten Spielhallen wäre das illegale Glückspiel, kann ja wohl niemand wirklich wollen, oder?

Lieber Herr Potthoff, die blinden Fenster und der schäbige Sichtschutz ist wohl im Dortmunder Norden kein alleiniges Problem der Spielhallen, wie Ihnen im Umfeld sicherlich aufgefallen ist. Gerade in Dortmund gibt es wohl reichlich Beispiele für sehr gut gelungene Spielhallenfassaden, vorausgesetzt ihre Abneigung gegenüber dieser Branche hat Ihren Blick dafür nicht vernebelt. Übrigens, ...Dortmunds Spielcasino ist, verglichen mit dem neuen Standort in Duisburg, auch nicht gerade ein Blickfang.

[#4](#) von Gambler, am 26.11.2009 um 12:05

"So haben die "Obstkisten" z..B. durch schnellere Spielabläufe dafür gesorgt, dass eine deutliche Reduzierung des gleichzeitigen Bespielens von mehreren Geldgewinnspielgeräten stattgefunden hat."

wieso? ich kann einfach auf die startautomatik drücken und dann rappelt die kiste von alleine. da der höchsteinsatz 2 euro beträgt und die spieldauer pro spiel ca. 2 sekunden, kann sich jeder ausrechnen, was da an kohle weggehen kann. verbieten diesen hohen einsatz-mist und gut ist.

natürlich wäre dies ein schritt in die illegalität, aber eins ist wohl mal klar, in öffentlichen kneipen, pommestuben etc. stehen die dinger dann nicht mehr.

[#5](#) von [schrantzbaum](#), am 26.11.2009 um 13:21

Gratulation, nur die Kneipe, Pommesbude etc. auch nicht mehr, weil Ihr Gastwirt die Provision aus den Automaten braucht, um seine Pacht zu zahlen. Zu Ihrer Beruhigung, die Anzahl der Automaten in Gaststätten hat sich die letzten Jahre halbiert, ebenso in Anzahl der Gaststätten.

[#6](#) von Gambler, am 26.11.2009 um 17:01

und die anzahl der hallen hat sich verdoppelt...

[#7](#) von [schrantzbaum](#), am 27.11.2009 um 00:17

Schade, dass hier so unsachlich kommentiert wird. Dortmund hatte im Jahr 1998 143 Spielhallen mit 220 Konzessionen. 2008 waren es 142 Spielhallen mit 175 Konzessionen (Quelle: Landesfachstelle Glückspielsucht-NRW)

[#8](#) von Gambler, am 27.11.2009 um 08:34

1998 dauerte ein Spiel 12 sec. und kostete 40Pf.

2008 dauert ein Spiel 2-3 sec. und an fast allen Geräten können 2€ oder mehr pro Spiel eingesetzt werden. Also bitte nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Die heutigen Multigambler, mit schnellem Spiel und Autostarttaste, halten niemanden davon ab mehrere Geräte gleichzeitig zu bespielen. Durch das schnelle Spiel erhöht sich zusätzlich das Suchtpotential der Geräte. Die Argumente mit denen die Automatenlobby versucht das schnelle Spiel als Spielerschutz zu verkaufen sind ziemlich dünn um nicht zu sagen erbärmlich.

[#9](#) von 3 Sonnen, am 27.11.2009 um 09:35

"Die Alternative zu den heutigen konzessionierten Spielhallen wäre das illegale Glückspiel, kann ja wohl niemand wirklich wollen, oder?"

Die Alternative zu den heutigen konzessionierten Spielhallen sind die Casinos. Dort kann man unter strengeren Kontrollen Glücksspiel veranstalten.

Spielhallen haben den Auftrag Unterhaltungsautomaten anzubieten.

Leider findet man in den Spielhalle nur noch casinoartige Glücksspielautomaten.

Das muß dringend korrigiert werden.

[#10](#) von 3 Sonnen, am 27.11.2009 um 10:38

So so.. Hier mal die Unterschiede:

Spielhallen:

- Beschränkung auf 12 Geräte/ Konzession
- vorgeschriebene Abstände und Trennwände
- Spielpausen nach 1 Std. (ab 2010 weitere Pausen)
- Maximaler Gewinn 500 EUR/ Std. Verlust 80 EUR/Std., bei Erreichen eine weitere Spielpause
- Verbot von Jackpots
- Verbot von Gewinnspielen (über 60 EUR) zum Spielanreiz
- Vergnügungssteuerpflicht zur Eindämmung der Spielsucht (geht zu 100 % an die Stadt Dortmund)

Casinos:

- Keine Spielpausen
- unbeschränkte Gewinne- und Verluste, dadurch hohe Stundenverluste möglich
- keinerlei Beschränkung der Geräteanzahl
- hohe Jackpots (teils vernetzt) zum Anreiz
- Gewinnspiele (Autos) als Anreiz

-1 EUR Parties

Abgesehen von der Ausweispflicht und "Schwarze Liste" gibt es keine weiteren Kontrollen, von Beschränkungen keine Spur

Unterhaltungsgeräte (Fungames) sind in Spielhallen verboten. Außer den gemeinsamen Glückssymbolen haben die Geräte in den Spielhallen nichts gemeinsam. Die Casinos haben neuerdings Geräte mit 1 Cent , 2 Cent Einsatz, um auch den Geringverdiener an das unbeschränkte Glückspiel zu locken.

Das muß dringend korrigiert werden, meine ich.

Und noch eins:

1998 dauerte ein Spiel 12 sec. die Auszahlquote lag bei 60 - 68 % des Einwurfes
2008 dauert ein Spiel 2 - 3 sec. der Mindesteinsatz beträgt statt 40 Pf 5 Cent und die Auszahlquote liegt bei 85 - 90 % des Einsatzes
[#11](#) von gambler, am 27.11.2009 um 21:54

Ein Casinospieler kann sich sperren lassen.....

meines Wissens geht das bei Spielhallen nicht.
[#12](#) von zoi2009, am 28.11.2009 um 22:29

doch, einfach hausverbot einfordern.
[#13](#) von [schrantzbaum](#), am 30.11.2009 um 10:54

@gambler

So so, hier spricht wohl ein Spielhallenfreund, der die Wirklichkeit aber nicht kennt (oder kennen will).

Hier die Fakten zu den Behauptungen:

"Beschränkung auf 12 Geräte/ Konzession"

Tatsachen: ständig anwachsende Anzahl von Spielpalästen mit 5er Konzessionen und mehr (60, 72, 84 Spielgeräte auf einem Fleck)

"vorgeschriebene Abstände und Trennwände"

Ich lach mich weg. Abstände werden kaum eingehalten und gleichzeitiges Bespielen von 4 und mehr Geräte ständige Praxis.

"Spielpausen nach 1 Std. (ab 2010 weitere Pausen)"

Und dann weiter ans nächste Gerät

"Maximaler Gewinn 500 EUR/ Std."

So ein Quatsch!! Maximaler Gewinn je Stunde kann tausende Euros betragen, nur die Auszahlung beträgt je Stunde 500,-, was stes bei höheren Gewinnen Barauszahlungen zur Folge hat.

"Verlust 80 EUR/Std."

Ebenfalls Quatsch, es wird angefütert ohne Ende außerdem Automatenhopping.

"Verbot von Jackpots"

"Verbot von Gewinnspielen (über 60 EUR) zum Spielanreiz

Klar, Und Bonuscard gibts nich mehr? Und die Reise nach Malle?

"Vergnügungssteuerpflicht zur Eindämmung der Spielsucht (geht zu 100 % an die Stadt

Dortmund)"

Ich lach mich weg. Saldo 2 wird manipuliert, was das Zeug halt. Angebliche Nachfütterung, ha ha ha

Leute, die Tatsachen sehen anders aus. Glaubts mir. Diese Geräte müssen verboten werden. Und erhebliche Strafen bei illegalem Glückspiel!!

Hier werden soziale Schrottplätze gezüchtet und die Leute rasen in ihr Verderben und sie reißen ihre Familien mit!!

Wann wird die Politik endlich mal wach, anstatt sich von den Lobbyisten an der Nase herumführen und kaufen zu lassen!!!

[#14](#) von [dasgibsdochgarnich](#), am 30.11.2009 um 21:28

Danke "dasgibsdochgarnich" für Deine treffende Beschreibung der Realität.

Das in allen Spielhallen nur noch Casinoautomaten stehen ist das eine Problem. Mittlerweile stehen die Casinogeräte auch in der Gastroaufstellung: Kneipe, Imbiß, Kiosk usw.

Frei zugänglich und schnell verfügbar für alle Altersgruppen. Glücksspiel ohne Ausweiskontrolle an jeder Ecke.

In 2010 steht die Überarbeitung der Spielverordnung an. Man wird sehen wie fest die Automatenlobby die Politik im Griff hat.

[#15](#) von 3 Sonnen, am 01.12.2009 um 08:57